

Das Ziel

„Was willst du eigentlich?“, fragte er sie.

Zum wievielten Male? Zum einhundertfünfzigsten, mindestens!

Kapierte er das denn nie? Also sagte sie es ihm, zum

einhunderteinundfünfzigsten Male, aber innerlich genauso kochend wie alle einhundertundfünfzig Male vorher:

„Ich weiß es nicht!“

Er war ratlos.

So etwas kam bei ihm eben überhaupt nicht vor.

Er war eine Lokomotive unter Dampf, die 100prozentig ihre einspurige Bahn dahin-donnerte, volle Kraft voraus aufs Ziel und das immer hübsch der Reihe nach:

Ziel Nr. 1: Abitur, Nr. 2: Studium, die diversen Scheine und Prüfungen, Nr. 3: das Examen, Nr. 4: Heirat, Nr. 5: Hausbau, Nr. 6: Familiengründung, ..., Nr.20: hervor-ragende Altersversorgung, ..., Nr. 25: gediegene Familiengruft.

Und dagegen sie!

Nach allen Seiten hin zaudernd und zögernd - und begeistert für dies, bald aber ent-täuscht, neu entflammt für jenes, aber nicht lange währte es, dann war ihr Interesse vom nächsten eingenommen - sie fühlte sich selbst manchmal wie ein betrunkenener Schmetterling.

Er sah sie durch seine schwarze Hornbrille streng an: „Das **musst** du doch wissen,

was dein Ziel ist! Jeder hat ein Ziel, zumindest ein Etappenziel, muss ja nicht gleich bis zum Lebensende reichen.“

Auch diese Predigt kannte sie auswendig und hätte sie so mitsprechen können als das große Gebet vom Ziel-Haben-Müssen.

Meine Güte, hatte sie das satt.

Und plötzlich wusste sie eine Antwort: „Doch, mit fällt ein, was ich will: Weg!

Mach ´s gut und verfahr dich nicht!“

Und sie gab dem Fassungslosen einen letzten, herzlichen Kuss auf die Nase und verließ ihn.